

Geschichte 008

Lisa

Gefangen im eigenen Haus

Was eine Frau zu ertragen vermag ist nahezu unbeschreiblich und wohl auch kaum für einen Mann nachvollziehbar.

Es war vor zehn Jahren. Ich lernte im Urlaub auf Djerba einen Mann kennen, in den ich mich unsterblich verliebte. Ich war damals 31 Jahre, frisch geschieden und sehr erfolgreich im Beruf. Als Produktmanagerin einer Versicherungsgesellschaft hatte ich ein gutes Einkommen und auch sonst konnte ich über nichts klagen. Ich hatte mir schon lange ein Kind gewünscht, aber es sollte eben bisher nicht sein.

So, und da war nun plötzlich der Mann in mein Leben getreten, der alles veränderte. Ali war zwei Jahre jünger als ich und der best aussehendste Mann, den ich jemals gesehen hatte. Er arbeitete in meinem Hotel im Service und war der Schwarm aller Frauen. Dass er ausgerechnet mich wollte, konnte ich damals gar nicht verstehen, aber heute weiß ich natürlich, weshalb das so war. Lange Rede, kurzer Sinn. Sechs Monate später heirateten wir und kurz darauf war ich auch schon schwanger. Ich glaubte, dass alle meine Träume in Erfüllung gehen würden.

Er war der liebevollste Mann, den es gab und er kümmerte sich rührend um mich. Er wollte, dass wir in seiner Heimatstadt Sfax lebten und wir zogen dort in das Haus seiner Eltern, wo ich mit offenen Armen aufgenommen wurde. Seine Familie war reizend zu mir und so beschloss ich, dass wir auf dem Grundstück, das nicht weit vom Meer entfernt lag ein eigenes Haus bauten.

Bei der Familie war es mir doch etwas zu unruhig und auch ehrlich gesagt, nicht komfortabel genug. Allein die dort übliche Stehtoilette behagte mir ganz und gar nicht. Auch war ich erstaunt darüber, dass das neue Haus nur rund 25.000 Mark kostete und investierte deshalb noch ein wenig mehr in den Innenausbau. Ein schönes Bad, eine moderne Einbauküche. Ich war glücklich. Unser Sohn wurde gerade zu dem Zeitpunkt geboren, als das Haus bezugsfertig war. Ja und das war auch der Zeitpunkt, als sich mein Mann um 180 Grad drehte. Kaum war ich aus der Klink zuhause, kam auch schon die ganze Familie und belagerte mich und meinen Sohn. Mehr meinen Sohn. Er wurde ganz straff in feste Tücher gewickelt wie eine Mumie. Er konnte weder Arme noch Beine bewegen und so lag er den ganzen Tag. Als ich mich dagegen wehrte, nahm meine Schwiegermutter den Kleinen aus dem Zimmer und brachte ihn in ihr Haus. Ich bekam ihn nicht mehr zu Gesicht, bis ich aufstehen konnte.

Als ich dann aus dem Haus wollte um meinen Sohn zu holen, musste ich feststellen, dass ich eingeschlossen war. Da alle unsere Fenster aus Sicherheitsgründen geschmiedete Eisengitter hatten, war mir auch jeder Fluchtweg versperrt. Also ging ich an das Fenster und schrie. Niemand hörte mich. Am Abend brachte mir mein Mann das Essen und erklärte mir, dass ich jetzt eine Mutter und Ehefrau sei und auf meinen Ruf zu achten hätte. Und da ich nicht wusste, wie man sich hier verhält und islamische Kinder erzieht, würde man mir das alles nach und nach beibringen. Damit meine europäischen und schlechten Einflüsse dem Kind nicht schaden könnten, würde es die ersten 40 Tage, die es gebunden sein müsste, bei der Mutter bleiben. Ich war schockiert und als ich ihn fragte, weshalb man mich einsperrte, erklärte er mir ganz ruhig, dass das sein müsste, um eine gehorsame Frau aus mir zu machen. Erst dann, so sagte er mir, könne er richtig glücklich mit mir sein.

Ich erinnerte ihn an unsere glücklichen Tage und beschwor ihn, mir das nicht anzutun. Ich sagte ihm auch, dass das niemals funktionieren würde und dass er unsere Ehe damit zerstören würde. Er antwortete, dass er Allah gehorchen und nicht in Sünde mit einer ungläubigen leben konnte. Ich verstand die Welt nicht mehr. Da ich mich aber weder fügen noch damit abfinden wollte, dass man mein Baby von mir fernhielt und es durch diese Wickelung bei der extremen Hitze noch misshandelte, wurde mein Mann gewalttätig. Immer und immer wieder schlug er mich sofort, wenn ich den Mund aufmachte, um nach meinem Kind zu fragen oder aus dem Haus wollte. Ich wurde langsam ruhiger, weil ich spürte, dass mich mein Widerstand nicht weiter brachte. Den ganzen Tag saß ich apathisch im Wohnzimmer, ich sprach mit niemanden. Da wir kein Telefon hatten, konnte ich auch zur Außenwelt keinen Kontakt aufnehmen.

So gerne hätte ich in Deutschland um Hilfe gerufen. Schließlich hatte ich Familie und Freunde, die mir sicher helfen würden. Aber ich hatte keine Chance, das Haus zu verlassen. Nach zwei Wochen kam mein

Mann am Abend ohne Essen zurück. Er sagte mir, dass er wegen mir die Arbeit auf Djerba aufgeben musste und deshalb auch kein Geld mehr habe.

Wenn ich etwas essen wollte, so müsste ich ihm nun einen Check ausstellen, damit er Geld von der Bank holen könnte, um einzukaufen. Was blieb mir anderes übrig, wenn ich nicht verhungern wollte. Mein Devisenkonto hatte noch rund 5000 Mark Guthaben. So nach und nach würde das wohl draufgehen – und was dann? Nach sechs Wochen ungefähr brachte man mir endlich meinen Sohn.

Ich war verzweifelt, als ich ihn sah. Sein kleiner Körper hatte fürchterlichen Ausschlag und sein kleiner Po war so wund, dass nur noch pures Fleisch zu sehen war. Kein Wunder – man wickelte ihn nur einmal täglich aus und frische Luft bekam das Kind überhaupt nicht zu spüren. Ich wusste plötzlich, dass es nur einen Weg gab, diesem Mann und seinem Gefängnis zu entkommen. Ich musste mitspielen. Mein Sohn wurde von einer Amme gestillt, da meine Milch ja versiegt war.

Ich versprach meinem Mann, alles zu tun, was er von mir verlangte, wenn er mir meinen Sohn ließ und als er dann sah, dass ich Salben und frischer Luft den geschundenen kleinen Körper pflegte und heilte, ging er darauf ein.

Er kaufte alles, was ich verlangte und brachte es mir. So wurden mein Sohn und ich kräftiger und eines Tages ging mein Mann mit uns am Meer spazieren und einen Moment lang war alles wie früher. Er fragte mich, ob ich nun eine gehorsame Frau sein wollte, mit niemanden sprechen würde und nichts ohne seine Erlaubnis tun würde. Ich bejahte und versprach es ihm. So kam es, dass ich nach sechs Monaten Gefangenschaft wieder alleine am Strand spazieren gehen durfte. Ich bemerkte wohl, dass ich beobachtet wurde. Irgendein Aufpasser war immer in der Nähe. Wochenlang spielte ich die brave Ehefrau bis ich eines Tages auch wieder alleine einkaufen gehen durfte.

Immer wenn ich außer Haus ging, war mein Checkkarte bei mir. Die erste Gelegenheit, die sich mir bot, nahm ich wahr. Ich stieg mit meinem Sohn in den Bus nach Tunis, aber im nächsten großen Touristenort wieder aus. Dort ging ich zunächst in ein europäisches Hotel, rief die Botschaft und in Deutschland an. Ich blieb dort versteckt, bis man mir einen Ersatzpass, in den mein Sohn eingetragen wurde schickte und buchte dann eine Schiffsreise nach Italien. Bis zum Hafen in La Goulette brachte mich vorsichtshalber eine französische Animateurin und erst als die Habib Bourghiba ablegte und Richtung Italien fuhr, war ich in Sicherheit.

Zuhause wohnte ich zunächst einige Zeit bei meinen Eltern und suchte mir dann eine Wohnung und einen neuen Job in einer anderen Stadt. Meine Ehe wurde annulliert und von Ali habe ich nie wieder etwas gehört.